



## Weißensonntag

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes 20, 19-31

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten. Thomas, der Dídymus genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.

# Impuls

Es gibt über den heiligen Martin eine kleine Legende, die genau das Erlebnis des Apostels Thomas im heutigen Evangelium verdeutlicht: den Auferstandenen gerade an seinen Wunden zu erkennen: „Einmal wollte sich der Teufel dem hl. Martin als Halt anbieten. Er erschien ihm als König in majestätischer Pracht. Er sagte: ‘Martin, ich danke dir für deine Treue! Du sollst erfahren, dass auch ich dir treu bin. Du sollst jetzt immer meine Nähe spüren. Du kannst dich an mir festhalten.’ Sankt Martin fragte: ‘Wer bist du denn eigentlich?’ ‘Ich bin Jesus, der Christus’, antwortete der Teufel. ‘Wo sind denn deine Wunden?’ fragte Martin zurück. ‘Ich komme aus der Herrlichkeit des Himmels’, sagte der Teufel, ‘da gibt es keine Wunden.’ Darauf antwortete Sankt Martin: ‘Den Christus, der keine Wunden hat, den mag ich nicht sehen. An dem Christus, der nicht das Zeichen des Kreuzes trägt, kann ich mich nicht festhalten.’ Thomas findet zum Glauben durch eine Erkenntnis. Er erkennt den auferstandenen Herrn nicht am Glanz seiner Herrlichkeit, am Glanz seines Lichtes, sondern an seinen Wunden. Durch die Auferstehung haben wir Hoffnung, dass sich Leid in Freude wandelt. Gerade im Leid und an den Wunden wird ersichtlich, wie notwendig es ist, an Gott zu glauben.